

kommen zu erobern, irgend einen Heuboden oder Stall in Angriff zu nehmen. Ich kehrte in das Dorf zurück und späbete um dessen erste Häuser. Bald fand ich eine Thür, die nur durch einen Holzpflock geschlossen war und unzweifelhaft ein Stall sein mußte. Kaum hatte ich die Thür geöffnet, als auch schon das liebliche Grunzen von Schweinen mich begrüßte. Gleichwohl zögerte ich nicht einzutreten. Das frische Stroh auf dem Fußboden des Stalles entzückte mich und zudem waren die Schweine in einen besondern Verschlag gesperrt. Ich nahm mein Sacktuch hervor und befestigte es an die Kramme der Thüre und zugleich in eine Ritze der innern Mauer. So war die Thür mindestens angelehnt. Dann grub ich mich tief in's Stroh hinein, schlief schnell ein, ohne daß mich das öftere Grunzen meiner Genossen merklich störte.

Kälte weckte mich indessen. Als ich mich nun etwas emporrichtete, sah ich die Stallthüre weit offen stehen und mitten in der Oeffnung unterschied ich eine mir riesig vorkommende Gestalt, bewaffnet mit einem Spieß starr dastehen, das Antlitz unverwandt in den Stall gerichtet. Es war der Nachtwächter, der ohne Zweifel die Thür aufstehend gefunden haben mußte, denn ich bemerkte nachher, daß sich das Sacktuch von der Kramme gelöst hatte. Ich regte mich nicht vor Angst und erwartete ein trauriges Geschick, wenn man mich entdeckte. Doch der Wächter horchte nur noch eine Weile, dann schloß er die Thür und steckte den Pflock vor. Ich war gefangen. Aber weit entfernt, um in neue Unruhe zu gerathen, verließ ich mich auf einen glücklichen Zufall am Morgen, wühlte mich wieder tief in das Stroh und schlief weiter.

Das heftige Grunzen der Schweine weckte mich auf's Neue. Durch das kleine Fenster und die Spalte der Thür bemerkte ich, daß es Tag war. Jedenfalls meldeten sich meine lieben Schlafkameraden zum Frühstück, und in der That trat bald hernach eine Magd in den Stall. Entschlossen ging ich auf sie zu und bat die Betroffene um Mitleid, indem ich ihr die Ursache meines Hierseins erklärte. Sie antwortete mir nicht, sondern eilte, nachdem sie mich noch scharf fixirt, aus dem Stall und schloß die Thüre wieder zu. Dies beunruhigte mich sehr und ich hielt mich nun ernstlich für bedroht. Indem ich untersuchte, ob sich nicht eine Flucht bewerkstelligen ließ, öffnete sich die Thür wieder und mit der Magd zusammen trat eine Bauerfrau herein. Sie sprach mich

freundlich an, und nachdem sie mich gefragt, weshalb ich nicht am Abend zuvor in's Haus gekommen, um ein Nachtlager besserer Art zu bekommen, lud sie mich zum Kaffee ein. Man denke sich die Freude eines Verstorbenen, seit vierzig Stunden Hungernden, nach so viel bestandener Angst! Die gute Frau führte mich in die warme Bohnstube, in der um einen großen Tisch der Bauer mit den Knechten und Mägden frühstückte. Man sagte mir kurz einen guten Morgen und ließ mich ungestört, nicht einmal beobachtet, essen und trinken, so viel mir beliebte. Ich war mit einem Male wieder ausgesöhnt mit dem Vaterlande und ging fröhlich aus dem gastlichen Hause nach dem einige Stunden entfernten Saarbrücken zu.

Hier hoffte ich soviel Hülfe wenigstens zu finden, um meine äußere Erscheinung anständiger herzustellen. Zugleich nahm ich mir vor, nach Trier zu gehen. Von dort wohnenden Kollegen und meinem Stande Nabestehenden war unter den Umständen doch allein nur eine durchgreifende Unterstützung zu hoffen.

Gegen Mittag kam ich in Saarbrücken an. Ich durchschritt die freundliche, mit Gärten umgebene Stadt und gelangte endlich auf den Marktplatz. Hier befand sich das Polizeiamt; hier wollte ich pflichtmäßig meinen Paß visiren lassen.

Der Polizei-Commissar stand hinter einer Barre und schrieb. Niemand war sonst im Zimmer, aber gleichwohl beachtete mich der Beamte nicht. Ich machte Geräusch; ich redete ihn an — Alles umsonst. Endlich ersuchte ich ihn ziemlich verständlich um Abfertigung, worauf der Commissar zornig emporfuhr und mich barsch anherrschte — ich war ja in Preußen! Gleichwohl nahm er meinen Paß; doch kaum hatte er ihn gelesen, als er murmelte: „Aus Frankreich verwiesen: — Expulsé de France?“ — „Aha“, wendete er sich dann zu mir, „da haben wir ja wieder so einen Revolutionär — warte! — — Journalist? Ei seh' mal! Das sind solche Demagogen, Aufwiegler, Zeitungsschreiber — warte! Er will wohl hier nun wühlen, he? Und er denkt, ich werde ihn nach Trier laufen lassen? Warte!“ Und indem er den Paß zusammenschlug, herrschte er mich also grimmig an:

„Der Paß wird nicht visirt und Er wird nach seinem Geburtsort mit Gensd'armen transportirt — verstanden? Marsch dahin!“

Dabei wies er auf ein Nebenzimmer, in welches ich auch gehorsam eintrat. Ein Gensd'arm arbeitete darin. Verstört setzte ich mich auf einen